Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 137. **Schwerte,** Dienstag, 20. November 1894. **27. Jahrgang.**

Preßpolitik.

Bei einem Personenwechsel in den obersten Stellungen des Reichs und des Staates mag es immerhin bis zu einem gewissen Grade begreiflich erscheinen, wenn die Presse bis zur endgültigen Besetzung der offenen Posten von diesem und jenem voreiligen Gerücht Notiz nimmt und einer oder der anderen Kombination Raum giebt. Was wir indessen in den letzten vierzehn Tagen erlebt haben, übersteigt bei weitem das zulässige Maß. Nicht nur, daß eine lange Reihe von Ministerkandidaten in der Presse aufs Geratewohl genannt wurde, einzelne Blätter nahmen mehr oder minder heftig für und wider Partei und führten sich so auf, als ob sie die Regisseure des Szenenwechsels wären. Stand dann die Wahl Sr. Majestät für einen der neuen Ratgeber der Krone fest, so wurde alles, was sich in der Eile zusammenraffen ließ, über die Vergangenheit des neuen Ministers ausgekramt, und ein Haufe von Spekulation über seine zukünftige Haltung an den Mann gebracht. Ein ernsthaftes Blatt, das „Dresdener Journal", sprach sich kürzlich über dieses Treiben wie folgt aus: „Es erhebt sich, sobald eine neue Persönlichkeit ein wichtiges Amt angetreten hat, in den Tagesblättern eine dichte Wolke von Vermutungen und Erwartungen, man taucht in die Vergangenheit hinab und holt tendenziös daraus hervor, was der einen Partei Hoffnung geben, die andere vor Enttäuschung bewahren könne; man erinnert an diese und jene frühere Thätigkeit und Aeußerung des Betreffenden und überrumpelt die Leser mit schnellen Schlüssen daraus, ohne Achtung vor der inneren Fortentwickelung und vor entscheidenden Wandlungen im Charakter des Individuums, ohne Berücksichtigung der eigentümlichen Ansprüche, die das neue Amt in sich selbst mit Zwang geltend macht. Man hat ja keine Zeit zum Abwarten, das Publikum muß heute durch die Brille der Zeitungen den Mann abschätzen, den der gestrige Tag in die Arena des politischen Lebens geführt hat. Gewiß ist es Sache der Presse, über neue leitende Personen des großen Gemeinwesens eine Ansicht vorzutragen, aber es geschehe vorsichtig, maßvoll, mit klugem Takt zurückhaltend; denn welch ausgebildete Proteusgestalten würden sich uns darstellen, wenn all die auseinander gehenden Meinungen der Tagesblätter zusammen das Richtige träfen."

Aber man hat sich nicht einmal mit leeren Mutmaßungen begnügt, sondern geradezu auf eine gefährliche Verwirrung der öffentlichen Meinung hingearbeitet, indem man den Glauben zu erwecken suchte, daß es unter den gegenwärtigen Umständen schwierig sei, angesehene Politiker zu finden, welche Neigung hätten, in das Ministerium einzutreten. Ein drastisches Beispiel hierfür ist die in freisinnigen Organen und sogar Reden enthaltene Behauptung, das Justizministerium sei ausgeboten worden, wie saueres Bier. In Wahrheit sind wegen der Nachfolge im Justizministerium nur zwei Anfragen ergangen, an den Oberreichsanwalt Tessendorf und an den Oberlandesgerichtspräsidenten Schönstedt in Celle, von denen der Letztere alsbald ernannt wurde. Der Minister des Innern v. Köller war bekanntlich am selben Tage der Entlassung des Grafen zu Eulenburg aus Straßburg zu Sr. Majestät berufen worden. Die Verhandlungen endlich, die wegen der Besetzung des landwirtschaftlichen Ministeriums einzuleiten waren, haben kaum eine Woche in Anspruch genommen, während früher in ähnlichen Fällen wiederholt ein viel längeres Interimistikum eintrat, bis die geeignete Wahl getroffen war und ohne daß deshalb von Schwanken und Unsicherheit in den oberen Regionen die Rede gewesen wäre.

Ueber die drei neuen preußischen Minister v. Köller für das Innere, Frhr. v. Hammerstein-Loxten für die Landwirtschaft und Schönstedt für die Justiz ist hie und da Unfreundliches und viel Widersprechendes geschrieben worden; daß aber alle drei in dem Ansehen charaktervoller Männer stehen, hat von keiner Seite bestritten werden können. Das widerlegt und kennzeichnet zugleich jenes Gerede von der Unsicherheit der politischen Lage im allgemeinen.

Deutsches Reich.

Eine Trauermesse fand gestern, Montag, als dem Tage der Beisetzung des Zaren, in der Kapelle der russischen Botschaft in Berlin statt. An dieser Feier werden die Kaiserlichen Majestäten, sowie verschiedene andere Fürstlichkeiten und hohe Persönlichkeiten teilnehmen.

Der neue preußische Landwirtschaftsminister v. Hammerstein hat auf ein vom Abg. v. Schorlemer-Alst an ihn gerichtetes Begrüßungstelegramm folgende Antwort gegeben: „Danke herzlich für Ihren Glückwunsch; werde ehrlich für das Wohl der Landwirtschaft kämpfen; erhoffe Ihre Unterstützung. Hammerstein."

Der zur Oberfeuerwerkerschule in Berlin kommandierte Unteroffizier Robert Wiebusch von der 5. Komp. des Westf. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 7 hat sich am 14. November aus dem Kasernement entfernt, ohne dahin wieder zurückzukehren. Jetzt ist ein Steckbrief hinter ihm erlassen, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und in das Kasernement der Oberfeuerwerkerschule abzuliefern.

Da infolge der zweijährigen Dienstzeit die Soldaten mehr angestrengt werden als früher, so sollen sie auch eine bessere Kost erhalten. Es ist im nächsten Reichstag eine Vorlage zu erwarten. Die Fleischportionen sollen um 30 Gramm, die Gemüseportionen in der Kaserne auf die Höhe der während der Manöver bewilligten gebracht werden. Hierzu wird eine Fettzugabe von 40 Gramm geplant, welche sich in den Manövern auf 60 Gramm erhöhen soll, sodaß als Regel die Gewährung eines warmen Abendbrotes stattfinden könnte, für welches den Mannschaften 15, statt 13 Pf., wie bis jetzt in Anrechnung gebracht werden soll. — Aus zuverlässiger Quelle erfährt die amtliche „Darmstädter Ztg." aus Dietzebach, daß Soldaten, die anläßlich des letzten Manövers „mit sozialistischen Phrasen geschmückte Exzesse" begingen, mit schweren militärischen Strafen belegt wurden. Der Haupthäter erhielt unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande 6 Jahre Zuchthaus. Der Nächstbelastete erhielt 5 Jahr. Gefängnis, der dritte 6 Monate Gefängnis.

Ein aus Südafrika von Major Leutwein eingetroffenes Telegramm meldet, daß er Hendrik Witboi bei einem Jahresgehalt von 2000 Mark in den Dienst der deutschen Regierung genommen habe. Kenner der dortigen Verhältnisse glauben, daß Witboi bei diesem Entgegenkommen der deutschen Regierung sich den deutschen Interessen vollkommen zur Verfügung stellen werde.

Oesterreich.

Nach dem Tod des ungarischen Freiheitskämpfers Ludwig Kossuth ist dessen Sohn Franz Kossuth in die ungarische Heimat zurückgekehrt und sein erstes Auftreten ließ erwarten, daß er der Politik seines Vaters Valet sagen und als friedlicher königstreuer Bürger sein Brot verdienen werde. Es hat sich auch bald eine materielle Existenz für ihn gefunden, indem ihm von zwei Gesellschaften, einer Maschinengesellschaft zur Erzeugung von Feuerspritzen und einer Versicherungsgesellschaft, gut dotierte Aemter übertragen worden sind, aber nun treibt ihn auf ein Mal der Ehrgeiz, auch in der Politik eine Rolle zu spielen, und so zieht Franz Kossuth seit 14 Tagen im Land umher, läßt sich bejubeln und hält Reden, in denen er seinen Zuhörern verspricht, er werde ohne viel Aufhebens, alles in Güte und Freundschaft dem ungarischen Staat vollständige Selbständigkeit und Unabhängigkeit verschaffen. Bis jetzt hat man über den politischen Don Quixote gelacht und die Regierung hat daher auch keinen Anlaß gehabt, dem Treiben Franz Kossuths einen Riegel vorzuschieben, was ihr sehr leicht wäre, da Kossuth noch Ausländer ist und daher jeden Tag über die Grenze gebracht werden kann. Uebrigens bedanken sich bereits verschiedene Städte dafür, bei der Kossuth-Komödie mitzuspielen; so haben dieser Tage die Städte Ujhely, Szentes und Nyiregyhaza beschlossen, Franz Kossuth auf seiner Reise keinerlei feierlichen Empfang zu veranstalten mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß sie die Art und Weise mißbilligen, wie Franz Kossuth seine politische Rolle spiele. Wenn ihm das noch öfter passiert, wird er bald ganz der Lächerlichkeit verfallen und politisch tot gemacht sein.

Frankreich.

Die mit 120000 Franken Reisegeld ausgestattete französische Militärmission, welche die französische Regierung bei der Leichenfeier in St. Petersburg vertreten soll, ist am Dienstag abend so geräuschvoll wie möglich von Paris abgereist. Die Blumenspenden, welche der Mission, deren Chef der General de Boisdeffre ist, anvertraut worden sind, füllten 4 Gepäckwagen. Ein Riesenkranz, den die Abgeordneten und Senatoren vereint anfertigen ließen, ist erst am Mittwoch abgegangen. Er mißt drei Meter im Durchmesser und kostet 2000 Franken. Um das Zeichen der Trauer des französischen Parlaments möglichst dauerhaft zu gestalten, war man so praktisch, hauptsächlich Porzellanblumen zu dem Kranz verwenden

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter.

Gleiche Antipathieen führen mehr Menschen zusammen, als gleiche Sympathieen.

* * *

Erfahrung kommt erst mit der Zeit,
Und mit ihr kommt Bescheidenheit.

* * *

Gott ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armselige Menschen gehen schlafen in unserm Groll.

* * *

Wenn eine schmerzliche Entbehrung an unserem Inneren nagt, wie undankbar fühlen wir dann für das, was uns noch Gutes geblieben! Wir schauen wie bei einer Mondfinsternis nur in das Schwarze, nicht in das Licht.

* * *

Der Rost an glänzenden Charakteren kommt meistens von kleinlichen Alltagssorgen.

* *

Jeder hat seine Vorzüge — aber nicht jeder die Gabe, sie leuchten zu lassen.

Vermißt.

(Fortsetzung.)

X.

Seit dem Verschwinden des Kassenboten Forberg waren Wochen vergangen. Die Zeitungen des In- und Auslandes hatten spaltenlange Artikel über die rätselhafte Geschichte und die genaueste Personalbeschreibung des mutmaßlichen Flüchtlings veröffentlicht, den Behörden waren sogar außer einer solchen auch noch Photographien zugesendet worden. Die Firma Graupner und Söhne hatte für seine Entdeckung den Preis auf zehntausend Mark erhöht und besondere Agenten nach den Hafenstädten geschickt, um herauszubringen, ob er sich vielleicht irgendwo eingeschifft habe, aber alle diese Maßnahmen erwiesen sich als erfolglos. Forberg und mit ihm das Geld und die Aktien waren wie vom Erdboden verschwunden.

Hätte dieses negative Ergebnis aller Nachforschungen zu der Ueberzeugung führen müssen, daß man bei denselben von falschen Voraussetzungen ausgehe und daß Forberg kein Verbrecher, sondern das Opfer eines solchen oder eines Unglücksfalles sei, so waren allerdings diejenigen, welche sich bei den Schritten, die sie thaten, von einer solchen Annahme leiten ließen, durchaus nicht glücklicher. Gustav Forberg, der alte Kummer und Mühlfeld, von dem Geheimrat Graupner reich mit Mitteln unterstützt, scheuten weder Kosten noch Mühe, um Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Sie hatten zu ihrem Beistande außerdem einen der geschicktesten Privatdetektivs der Stadt genommen, aber auch diesem gelang es nicht, die verworrenen Fäden zu lösen.

Immer kleiner ward die Zahl derer, welche an ein unfreiwilliges Verschwinden des Kassenboten glaubten, immer allgemeiner die Ansicht, er habe mit dem Raube das Weite gesucht, und es gab viele, die sich nicht entblödeten, seine Kinder des Einverständnisses mit ihm zu beschuldigen und alle Trauer, alle Nachforschungen für eine schlau in Szene gesetzte Komödie zu erklären, für die man achtbare Männer, wie die Herren Kummer, Mühlfeld, den alten Geheimen Kommerzienrat Graupner und den Rentier Gäbler zu gewinnen gewußt hatte.

Der letztere war freilich bereits abgesprungen. Die im Auftrage der Firma Graupner arbeitenden Agenten hatten bald herausgebracht, daß Doktor Forberg das Haus des ehemaligen Apothekers nicht mehr betrat, auch hatte sich letzterer bei seiner wiederholten Vernehmung zwar sehr vorsichtig, aber doch in einer Weise ausgesprochen, aus der allerlei Folgerungen zu ziehen waren. Man erfuhr dadurch, daß Forberg sich öfter in Geldverlegenheit befunde und daß er sich mehr und mehr dem Trunke ergeben hatte.

Beide Angaben ließen sich zum Gram und Herzeleid der Kinder nicht widerlegen; die letztere nicht, weil sie von Freunden des Verschwundenen bestätigt ward, die erstere nicht, weil sie selbst die Wirkungen davon verspürten. Es hatte sich in dem Schreibsekretär, wo, wie sie wußten, der Vater sein Geld aufzubewahren pflegte, nur eine ganz geringfügige Summe gefunden und keinerlei Nachweis über irgend eine Geldanlage. Dagegen waren mit Ablauf des Vierteljahres verschiedene Rechnungen eingelaufen; es ergab sich, daß auch noch das Haus mit einer Hypothek belastet war, deren fällige Zinsen bezahlt werden mußten, kurz, die finanziellen Verhältnisse waren keineswegs in einem guten, geordneten Zustande.

Doktor Forberg und seine Schwester gaben sich die redlichste Mühe, wenigstens diese Kalamität den Augen der Welt zu entziehen, da sie wohl wußten, daß sie damit dem Verdacht gegen ihren Vater nur neue Nahrung geben würden, aber sie konnten doch nicht verhüten, daß davon Gerüchte in die Oeffentlichkeit drangen. Zu allen Bitternissen, die sie zu kosten hatten, gesellten sich nun auch noch Geldsorgen, die sie in ihrem Leben noch nicht gekannt hatten, sowie die Erfahrung, daß nicht jeder, der arbeiten will und arbeiten kann, immer im stande ist, das Gespenst des Mangels erfolgreich abzuwehren.

Juliane war, nachdem sie ihr Examen bestanden, eine Stelle als Lehrerin an einer höheren Töchterschule zum 1. Oktober zugesichert worden; acht Tage vorher schrieb ihr die Vorsteherin, daß sie ihre Zusage zurücknehmen müsse; der Vorwand, unter dem dies geschah, war durchsichtig genug, der eigentliche Grund war: die Dame fürchtete, durch die Anstellung der Tochter eines flüchtigen Diebes ihre Anstalt bei den Eltern ihrer Schülerinnen in Mißkredit zu bringen. Alle Bemühungen, eine andere Stelle oder auch nur Privatstunden zu erhalten, schlugen aus gleichem Grunde fehl, zuletzt sah sie keinen anderen Ausweg, als ihre Geschicklichkeit in weiblichen Handarbeiten zu benutzen, um etwas zu erwerben.

Ganz ähnlich erging es dem Bruder. Er hatte gegründete Hoffnung gehabt, sein Probejahr als Lehrer auf einem Berliner Gymnasium abmachen zu können; jetzt fand sich an keinem einzigen ein Platz für ihn und ebensowenig irgend eine Privat-Lehrthätigkeit. Nach einer anderen Stadt, selbst wenn man sich ihm dort willfähriger gezeigt haben würde, konnte er nicht gehen, denn er durfte die schwer leidende Mutter nicht ganz allein der Schwester überlassen und konnte noch weniger das Werk, dem er seine ganze Thätigkeit gelobt, die Aufsuchung und Ehrenrettung seines Vaters, aus der Hand geben. War ihm doch ohnehin die kräftigste Stütze dabei geraubt worden.

Alfred Mühlfeld befand sich seit einigen Tagen nicht mehr in Berlin; er war auf einige Monate der Gerichtskommission einer kleinen Stadt in Schlesien zugewiesen worden und hatte sich dem Auftrage nicht entziehen dürfen, wollte er nicht anderen, jüngeren Kollegen einen Vorsprung einräumen. Mit blutendem Herzen hatte er sich von Juliane losgerissen: beide wußten recht gut, daß diese Trennung keine zufällige, sondern daß sie herbeigeführt war in der Absicht, sie überhaupt zu trennen.

Alfred Mühlfeld hatte seine Eltern von seiner Verlobung mit Juliane Forberg und den Umständen, unter welchen dieselbe stattgefunden, in Kenntnis gesetzt; er wollte sie natürlich unter den obwaltenden Verhältnissen nicht veröffentlichen, aber sein gerader, ehrlicher Sinn verbot ihm, vor den Eltern ein Geheimnis aus einem Schritte zu machen, der, wie er sich nicht verhehlte, folgenschwer für seine Zukunft werden konnte.

Sein Vater, der Amtsgerichtsdirektor Mühlfeld, war darauf nach Berlin gekommen, um ihn, wie er sagte, von diesem unsinnigen Streiche abzubringen. Trotz der innigsten Bitten des Sohnes, er möge doch Juliane kennen lernen, hatte er es verschmäht, das junge Mädchen zu sehen, dafür aber den ungünstigen Gerüchten über ihren Vater, ihren Bruder und sie selbst ein bereitwilliges Ohr geliehen. Sehr unangenehm hatte es ihn auch berührt, daß Alfred sich den Nachforschungen nach dem Verbleib des Kassenboten in so eifriger Weise unterzogen und überall in einer so nachdrücklichen Weise für dessen Schuldlosigkeit eintrat, daß er sich dabei schon beinahe Händel zugezogen hätte.

Mit Güte und mit Strenge drang er in den Sohn, eine Verbindung zu lösen, die ihm nur zu Schaden und Unehre gereichen könne. Der Assessor erwiderte ihm, daß er das nicht könne, er liebe Juliane, werde von ihr geliebt und habe ihr sein Wort verpfändet.

„Wenn sie Dich wirklich liebte, wenn sie das edle Mädchen wäre, als welches Du sie mir schildern möchtest, so durfte sie dieses Wort nicht annehmen, durfte Dich nicht mit hinabziehen in ihre Schmach."

„Du vergißt, Vater, daß diese Schmach für Juliane und für mich nicht vorhanden ist, wir wissen beide, daß ihr Vater schuldlos ist."

„Du glaubst es," erwiderte der Amtsgerichtsdirektor mit starker Betonung.

„O, Vater, wie schwer sündigst Du an diesem Mädchen, Du wirst es ihr eines Tages abbitten!" rief Alfred leidenschaftlich.

„Darauf will ich es ankommen lassen," sagte der Vater gelassen, „bis dahin verlange ich, daß Du mir gehorchst."

„Ich kann nicht, Vater!"

„Alfred, Du bist unser einziger Sohn, unsere Hoffnung, bisher unser Stolz!"

Der Assessor war doch tief bewegt. „Ich hoffe, das immer zu bleiben."

„Komm mit mir nach Hause, nimm Urlaub," bat der Vater, der die weiche Stimmung benutzen wollte.

„Ich kann sie jetzt nicht verlassen."

„Du kompromittierst Dich, indem Du so offen für den Verdächtigen eintrittst."

„Ich bin in ehrenwerter Gesellschaft; der Geheimrat Graupner, der Kassierer Kummer —"

„Was den letzteren anbetrifft, so ist er gewissermaßen mitschuldig, und der erstere ist ein alter schwacher Mann, von dem man weiß, daß er etwas darin sucht, sich in Widerspruch mit seinen Nachfolgern in der Firma zu setzen," antwortete der Vater. „Den beiden Herren kann ihre Parteinahme für die anrüchige Familie nichts mehr schaden, Dir wird sie die Karriere verderben."

Alfred schwieg.

„Die Verlobte des Doktor Forberg ist klüger gewesen als Du, sie hat sich von ihm losgesagt," fuhr der Amtsgerichtsdirektor fort.

„Auch das weißt Du schon!" rief Alfred. „Vater, es kann nicht Dein Ernst sein, Du kannst nicht wünschen, ich hätte auch so unehrenhaft, so herzlos gehandelt wie Aurelie Gäbler; übrigens war Gustav noch nicht ihr Verlobter."

„So wenig Du es von jenem Mädchen warst, als die Katastrophe eintrat."

„Sie machte mich dazu."

Mehrmals und lange stritten Vater und Sohn in dieser Weise herüber und hinüber, ohne daß es zwischen ihnen zu einer Einigung oder zu einem Bruch gekommen wäre, ihre gegenseitige Liebe schützte sie vor dem letzteren, und endlich ergriff der Amtsgerichtsdirektor einen Ausweg. Er benutzte Verbindungen, die er an maßgebender Stelle hatte, um den Sohn aus Berlin zu entfernen. Zwei Tage später hielt der letztere das Schreiben in der Hand, daß ihn zur Vertretung des wegen Krankheit beurlaubten Amtsrichters nach Löwenberg in Schlesien berief, mit der Bestimmung, sich sofort auf seinen Posten zu begeben.

zu lassen. Ein besseres Symbol für die „Echtheit“ ihrer Gefühle hätten die Herren Senatoren und Deputierten kaum finden können.

Der Großfürst Wladimir hat der französischen Abordnung auf dem Petersburger Bahnhof den schmeichelhaftesten Empfang bereitet. General Boisdeffre und Admiral Gervais erhielten Wohnung im Winterpalast angewiesen, wo außer ihnen nur Fürstlichkeiten untergebracht sind.

Rußland.

Der verstorbene Kaiser Alexander III. hat, wie berichtet wird, einige Stunden vor seinem Tode geäußert: „Ich habe nichts bei Gott zu bitten; ich habe immer nach seinen Gesetzen gehandelt, aber Du, Mascha (zur Kaiserin gewandt), lächle mir mit Deinem Lächeln, das mit seinem Glanze mein ganzes Leben erhellt hat.“ Man vergleiche mit dieser selbstgerechten Sattheit der chriechisch-katholischen Christen das Sterbelager Kaiser Wilhelms I. und denke der Sache nach!

Die Bestattung des Kaisers Alexanders III. findet am Montag den 19. November statt, als Termin für die Hochzeit des Kaisers Nikolaus ist für den nächsten Freitag festgesetzt. Die Kaiserin Witwe begiebt sich nach den Feierlichkeiten mit dem Großfürsten Georg nach dem Süden.

Prinz Heinrich von Preußen ist mit Gefolge in Petersburg eingetroffen. Der Kaiser, die Großfürstin, der deutsche Botschafter und andere Würdenträger empfingen den Prinzen auf dem Bahnhofe, wo eine Ehrenwache der Gardemarinetruppen aufgestellt war. Großfürst Sergius geleitete den Prinzen Heinrich in das Palais.

Der Zudrang zur Peter-Pauls-Kathedrale, um den toten Kaiser noch einmal zu sehen, ist in den letzten Tagen ganz außerordentlich groß gewesen. Tag und Nacht, ununterbrochen, ergießt sich der Menschenstrom in die Festung, und geduldig harren alle, der Hochgeborene wie der einfache Bauer, die vornehme Dame wie die Aermsten des Volkes, bis die Reihe an sie kommt, um dann, schon wenige Minuten später den toten Zar zu verlassen. Inmitten einer wunderbaren Pracht, umgeben von märchenhaftem Glanz, den von Brillanten strahlenden Kronen und von Juwelen schimmernden Reichskleinodien, ist der tote Zar aufgebahrt.

Personen, welche Gelegenheit gehabt haben, Zeugen der traurigen Vorgänge in Livadia zu sein, versichern übereinstimmend, daß der Kaiser Nikolaus II. gleichsam über Nacht ein anderer geworden sei. Von dem jugendlichen Thronfolger, der es liebte, mit seiner Umgebung kleine und große Dinge zu besprechen, hier und dort um Rat zu fragen, sei kaum eine Spur mehr übrig geblieben. Der junge Zar sei schweigsam und verschlossen geworden, er erwäge mit sich selbst seine Pläne und verkünde dann der erstaunten Umgebung, die sich über die Metamorphose noch immer nicht beruhigen könne, seine Befehle, die an Deutlichkeit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig lassen. Dabei zeige sich bei kleinen und großen Dingen, daß der junge Selbstherrscher sehr vorsichtig und kritisch abwägend vorgehe, daß er keineswegs gewillt sei, irgend einer einzelnen Persönlichkeit einen besonderen Einfluß auf sich zu gestatten. Wenn das nur so bleibt!

Bulgarien.

Zum Andenken an den früheren Fürsten von Bulgarien, Alexander von Battenberg, fand am Samstag in Sofia eine kirchliche Feier statt. Auf Befehl des Fürsten Ferdinand wurde am Jahrestage des Todes des Battenbergers in der als provisorisches Mausoleum dienenden Kapelle ein Requiem celebrirt. Die Gräfin Hartenau traf bereits am Freitag in Sofia ein und wurde am Bahnhofe vom Ministerpräsidenten Stoilow und anderen Würdenträgern empfangen.

Türkei.

Ein entsetzliches Blutbad ist von türkischen Truppen unter der armenischen Bevölkerung angerichtet worden. Die Berichte hierüber werden in Londoner Blättern veröffentlicht. Danach soll sich die Bevölkerung von Monch geweigert haben, Steuern zu zahlen, sie legte indes die Waffen nieder, als die türkischen Truppen gegen sie heranrückten. Trotzdem beschloß der Gouverneur, ein Exempel zu statuiren und befahl den Truppen, Feuer auf die Einwohner zu geben. In 25 Ortschaften, welche sich erhoben, wurden einige Tausend Einwohner getötet. Der englische Konsul begab sich an Ort und Stelle und setzte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zugestellt wurde. Der Gouverneur der Provinz beschuldigte den Konsul, die Bevölkerung aufgereizt zu haben; er sei deshalb verantwortlich für die Folgen. Eine amtliche Note der türkischen Botschaft in London stellt die Vorgänge allerdings anders dar. Danach hätten armenische Briganten und ein aufständischer Stamm der Hurden mehrere mohamedanische Dörfer in Brand gesteckt und Verwüstungen angerichtet. Die an die betr. Orte entsandten regulären Truppen stellten die Ordnung wieder her, Plünderungen sind nur von den Armeniern vorgenommen worden. Die Londoner armenische Gesellschaft richtete ein Schriftstück an den Staatssekretär des englischen Auswärtigen Amts, in welchem sie hervorhebt, daß sich die bulgarischen Gräuel in Armenien wiederholt hätten. 6000 bis 7000 Personen seien ermordet, mehrere hundert Frauen und Mädchen vergewaltigt und dann durch Bajonettstiche getötet worden. 30 Ortschaften sind vollständig zerstört, mehrere Personen seien in ihren Häusern mit Petroleum begossen und lebendig verbrannt worden. Die türkischen Soldaten hätten sogar diese Grausamkeiten eingeräumt.

Zum japanisch-chinesischen Krieg.

Zwei von den 7 Forts vor Port Arthur leisten nach einer chinesischen Meldung den Japanern doch noch Widerstand. Die chinesischen Streitkräfte werden jetzt auf diesem wichtigen Operationspunkte zusammengezogen. Der Angriff der Japaner erfolgt hauptsächlich vom Lande aus mit einiger Unterstützung seitens der Flotte.

Wie verlautet wird Japan die von den Vereinigten Staaten angebotene Vermittelung höflich ablehnen.

Ueberaus wohlthuend berührt ein Tagesbefehl des japanischen Kriegsministers, den dieser an sämtliche Offiziere und Soldaten hat gedruckt verteilen lassen, worin er die Angehörigen der japanischen Armee daran erinnert, daß Japan der Konvention vom Roten Kreuz beigetreten sei und eine humane Behandlung verwundeter und kranker Feinde einschärft. „Auch die Zivilbevölkerung, so heißt es in dem Manifest ist so zu behandeln, als ob ihr mit euren Brüdern verkehrt. Dies alles ist der Wille des Kaisers. Wer daher dem Kaiser und Vaterlande treu dienen und der Welt die Höhe unserer Kultur zeigen will, der vergesse niemals die Bedeutung des Roten Kreuzes und die heiligen Verpflichtungen, die es uns auferlegt.“

Die strategische Wichtigkeit des chinesischen Kriegshafens Port Arthur erhellt aus folgenden Mitteilungen: Das ganze Jahr hindurch für die Schiffahrt offen, mit einem ausgezeichneten, von der See aus so gut wie uneinnehmbaren Hafen, besitzt Port Arthur alle natürlichen Vorzüge, welche es zu einem guten Stützpunkt für die oberationen zur See prädestinieren und sein Schiffsbauhof ist in den letzten Jahren zum bestausgerüsteten Chinas geworden. Die Stadt selbst zählt eine Zivilbevölkerung von nur 7000 Köpfen, während die Garnison in Friedenszeiten aus 4000 Mann bestand. Für die Verteidigung des Platzes war auf der Seeseite durch eine Anzahl mächtiger Batterien und Forts gesorgt, welche mit ungefähr 40 Kruppgeschützen, verschiedenen von 6 bis 9½ Zoll rangierenden Kalibers, armiert waren, während Torpedoboote in ausreichender Zahl vorhanden waren, um im Kriegsfalle den Hafeneingang zu unterminieren. Durch die Eroberung Port Arthurs gelangt die im Golf von Petschili kreuzende japanische Flotte in den Besitz eines Trockendocks und eines Arsenals wodurch sie für ihre ferneren Operationen einen vortrefflichen Stützpunkt erhält.

Westfalen-Rheinland.

w Schwerte, 19. November. Der hier stationierte Fußgendarm, Herr Duberow, ist seitens der Königl. Regierung mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte eines Polizeikommissars betraut worden. Zu diesem Zwecke hat die Gendarmeriebehörde Herrn Duberow einen vorläufigen Urlaub von einem halben Jahre bewilligt.

w Schwerte, 19. November. Die für gestern morgen von der Freiwilligen Feuerwehr angekündigte Uebung am Steigerturm unterblieb abermals, weil die fehlenden Ausrüstungsgegenstände noch nicht beschafft worden sind. Auch müssen die Mannschaften noch mehr im Exerzieren ausgebildet werden, auf welches sich die gestrige Uebung beschränkte. Da es erst in za. 14 Tagen endgültig mit den Uebungen am Steigerturm losgehen wird, so darf man wohl hoffen, daß dann alles klappt.

* Schwerte, 19. Nov. Wegen des auf Mittwoch den 21. d. Mts. fallenden Buß- und Bettages findet der Wochenmarkt morgen (Dienstag) statt.

*** Eichholz, 15. Nov. Die Strafkammer in Hagen verhandelte gestern gegen den Bergmann A. M. von hier, welcher sich wegen qualifizierter Körperverletzung mittels Messer zu verantworten hatte. Derselbe hatte am 19. August d. J. ohne jeden Anlaß einen anderen Bergmann das Messer zwischen die Rippen gestochen, sodaß der Betreffende acht Tage arbeitsunfähig war. Da der Angeklagte sich nur mit Trunkenheit entschuldigen konnte, wurde er zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hörde, 16. Nov. In den nächsten Monaten wird auf dem Eisenwerke das Anblasen zweier neuerbauter Hohöfen erfolgen, auch wird auf der Hermannshütte das neue Blockwalzwerk baldigst dem Betriebe übergeben werden. Von Arbeitsmangel ist hier also keine Rede.

Lütgendortmund, 17. November. Ein hiesiger junger Mann, welcher gelegentlich einer Beerdigung auf dem dortigen katholischen Friedhofe in dreister Weise weitergeraucht hatte, als ihm der Geistliche dieses untersagte, infolgedessen der letztere in seinen Verrichtungen, namentlich im Gesange gestört wurde, wurde dieserhalb zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Menden, 13. November. Gestern morgen ereigneten sich in dem nahegelegenen Schwitten zwei bedauerliche Unglücksfälle. Der Landwirt F. war auf der Dehle damit beschäftigt, Stroh vom Wagen zum Boden zu reichen, welches seine Frau mittels einer Heugabel annahm. Letzterer entfiel die Gabel, welche den untenstehenden F. so unglücklich in Kopf und Hals traf, daß er besinnungslos hinfiel. Die Frau, dies bemerkend, wurde bewußtlos und stürzte vom Boden auf die Tenne nieder. Den sofort gerufenen Aerzten gelang es nach längerer Zeit, die beiden Unglücklichen ins Leben zurückzurufen. Man vermutet schwere innere Verletzungen. — Der 5jährige Sohn des Landwirts W., welcher auf der Straße spielte, wurde von einem Wagen über Brust, Arme und Füße gefahren, daß er besinnungslos darniederliegt. Eigentümlich ist es, daß beide Familien verwandt sind.

Iserlohn, 14. November. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Vorschläge des Magistrats auf Einführung einer Umsatz-, Klavier-, Jagdschein- und Lustbarkeitssteuer, sowie die Erhebung von Baugebühren mit großer Mehrheit abgelehnt.

Letmathe, 13. Nov. In der benachbarten Bauerschaft Reingsen verbrannte in der Nacht auf Sonntag ein dem Landwirt Grünewald daselbst gehöriger großer Kornhaufen. Als man das Feuer bemerkte, war an ein Löschen nicht mehr zu denken. Man vermutet, daß der Diemen von böswilliger Hand angezündet worden ist. Glücklicherweise war alles versichert.

† Böhle, 19. Nov. Der Bergmann Th. H. von hier, welcher am 17. August d. J. in Hagen eine Uhr, sowie einen Anzug und andere Gegenstände, und im Monat September eine Uhr mit Kette stahl, wurde von der Hagener Strafkammer zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hiltrup, 16. November. Unter den polnischen Kanalarbeitern in und um Hiltrup herrschte dieser Tage eine unbändige Freude. Einer derselben ist nämlich mit einem vierten der preußischen Lotterie „fein“ herausgekommen, in dem das ganze Los 60000 Mk. gewonnen hat. Die biederen Landsleute des Gewinners halfen nun in der selbstlosesten und bereitwilligsten Weise ihrem Landsmann die Wucht seines Glücksterns tragen. Mit Pauken und Trompeten und unter Strömen des besten auftreibbaren Wudki wurde das freudige Ereignis begangen und begossen; der Feier- und Festreden war schier kein Ende. Da z. Z. die Witterung für Erdarbeiter eine wenig günstige, will das Völkchen diese Gelegenheit wahrnehmen, die Gefilde der Heimat wieder zu sehen; wahrscheinlich muß der Glücksmensch den Transport der ganzen fidelen Sippe bezahlen. — So gewonnen, so zerronnen!

Hamm, 17. November. Der Rechtsanwalt und Notar Geh. Justizrat Scheele hierselbst feierte am Dienstag sein goldenes Dienstjubiläum.

Münster, 16. Nov. In einer hiesigen Wirtschaft entleibte sich gestern abend durch einen Revolverschuß ein 24jähriger Landmesser. Er hatte sich während seiner am 1. Oktober abgelaufenen einjährigen Militärdienstzeit Betrügereien zu Schulden kommen lassen, denen man jetzt auf die Spur gekommen war.

Münster, 16. Nov. Der Provinzialausschuß zog sein Angebot eines Zuschusses für den Dortmund-Rheinkanal zurück und erklärte die Lippe-Kanalisierung als das beste Projekt.

Witten, 15. November. Der Antisemit Dr. König ist mit 75 gegen 58 Stimmen in der zweiten Abteilung zum Stadtverordneten gewählt. Die Beteiligung betrug 70 Prozent.

Essen, 16. Novbr. Die Firma Krupp hierselbst hat das Wirtshaus und das dazu gehörige Gut „Lindau“ bei Todtmoos im Schwarzwald angekauft, um dort ein Kurhaus für die Angestellten der Kruppschen Werke zu errichten. Der Kaufpreis beträgt 80000 Mk.

Kupferdreh, 16. Nov. Der ungetreue Kassenbote des Hüttenwerks „Phönix“, welcher vorgestern mit der Summe von 17000 Mark flüchtig wurde, ist heute früh in Stadtoldendorf ergriffen worden.

Barmen, 16. Novbr. Bei dem Gedränge vor Eröffnung des hiesigen Stadttheaters haben drei Polizeibeamte ihre Waffe gezogen und ein junger Mann soll blutig geschlagen worden sein. Der Vorfall erregte allgemeines Aufsehen.

Barmen, 16. Nov. Auf der Bergbahn werden seit gestern die Wagen der zweiten Klasse durch den elektrischen Strom erwärmt. Der Versuch soll günstig ausgefallen sein.

Elberfeld, 16. Nov. Ein Opfer weniger hat das schreckliche Brandunglück im Kipdorf gekostet. Die verkohlten Ueberreste, die mit den fast unkenntlichen Leichen der unglücklichen Familie Jansen vorgefunden worden waren, sollten von einem Kinde herrühren, das bei jener Familie geweilt hat. Die nähere Untersuchung hat aber gestern morgen unzweifelhaft ergeben, daß man es nur mit Resten von einem Tierkörper (Hund oder Katze) zu thun hat. — Das Verhör, das mit den verhafteten vier Personen vorgenommen wurde, führte zu dem Ergebnis der Entlassung der beiden Männer aus der Haft, während die beiden Mädchen sofort per Wagen in's Arresthaus überführt wurden. Wie jetzt verlautet, soll die Bender doch hoch versichert gewesen sein. Die Versicherungssumme für die Warenvorräte wird auf 4100 Mk. angegeben, die Versicherung erfolgte bei der „Providentia“.

Vermischtes.

* Berlin, 15. Nov. In einem in Berlin angeblich schwebenden Millionenprozeß wird das Testament eines vor 30 Jahren in Berlin verstorbenen reichen Kaufmanns als gefälscht angefochten. Die Fälschung soll vom Testamentsvollstrecker begangen worden sein, der später ein großes Bankgeschäft begründete.

* Erfurt, 16. Nov. Ein sensationeller Prozeß ist gestern hier zu ende geführt worden. Angeklagt waren der Oberförster Gerlach und dessen Ehefrau, wohnhaft zu Sondershausen. Sie sollen durch fortgesetzte schwere Mißhandlungen den Tod ihres jungen Dienstmädchens verschuldet haben. Die Vernehmung der zahlreichen Zeugen ergab ein geradezu schreckliches Bild von Grausamkeit und Härte seitens der beiden Angeklagten. Es wurde einstimmig bekundet, daß Frau Gerlach das Mädchen bei jeder geringsten Gelegenheit mit Faust- oder Stockschlägen bearbeitete, ja demselben sogar häufig Fußtritte zu Teil werden ließ. Die Gefühllosigkeit der entmenschten Frau ging soweit, daß sie des öfteren ihren Mann, welcher gänzlich unter ihrem Einflusse stand, aufforderte, das Mädchdn zu züchtigen. Außerdem mußte dasselbe auch schwer arbeiten und bekam wenig zu essen, sodaß der, nach dem Obduktionsbefund mit vielen eitrigen Wunden bedeckte Körper der Unglücklichen bis zum Skelett abgemagert war. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichtsassessor Mehlis, hob in seinem Plaidoyer hervor, daß die That beider Angeklagten eine so brutale, rohe und ekelerregende sei, daß von mildernden Umständen keine Rede sein könne. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß für Gerlach auf 4 Jahre Gefängnis und für Frau Gerlach, der mildernde Umstände abgesprochen wurden, auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Urteil machte keinen wesentlichen Eindruck auf die Angeklagten, welche jetzt Zeit haben, über ihre entmenschte Handlungsweise nachzudenken.

* Die Gnade des Kaiser hat einem Soldaten, der einen thörichten Streich und eine unglückliche Verkettung von Umständen schwer hat büßen müssen,

---

Bleich und verstört kam er mit der Nachricht zu Juliane. Er erklärte in der ersten Erregung, der Berufung nicht Folge leisten zu wollen. „Ich kann Dich nicht verlassen, es ist unmöglich!“ rief er.

„Noch weit unmöglicher ist es, daß Du bleibst,“ sagte sie, das große graue Auge voll Liebe und Traurigkeit zu ihm aufschlagend. „Alfred, willst Du mir zu allem Leid, das über mich hereingebrochen, auch noch die Last des Vorwurfs auf die Seele legen, daß ich Dich mit Deinen Eltern entzweit, daß ich Deine Zukunft vernichtet habe?“

„Es ist ja ein Wahn, dem man unser Glück opfern will!“ entgegnete er.

„Aber dieser Wahn ist mächtig! Es ist vergeblich, gegen ihn anzukämpfen.“

„Was soll das heißen! Willst Du mich aufgeben?“ fragte er heftig.

„Alfred,“ uud sie ergriff mit ihren schlanken, kalten Fingern seine fieberheiße Hand, „Tag und Nacht quält mich der Gedanke, daß ich Dich mit hinabreiße in unser düsteres Geschick.“

„Das hast Du mir fast jeden Tag gesagt; gieb Dir keine Mühe, und wenn Du mich von Dir stößt, ich lasse Dich nicht, ich komme immer wieder!“ rief er leidenschaftlich.

„Wohl, hier ist ein Ausweg; ich danke Gott, daß er ihn Deinen Vater finden ließ.“

„Wie, Du dankst Gott, das wir uns trennen sollen? Weißt Du nicht, was man mit dieser zeitweiligen Trennung bezweckt?“

„Unsere völlige Trennung; es steht ja aber nur bei uns, daß dieser Zweck nicht erreicht wird,“ antwortete sie mit einem süßen Lächeln; „ich baue fest auf Dich, und Du darfst meiner ebenso sicher sein.“

Er zog sie an sich und küßte ihre Stirn. „Und Du könntest mir wirklich raten, jetzt fortzugehen, wo Ihr meiner so dringend bedürft?“

„Alfred,“ sagte sie, sich sanft von ihm losmachend, „seit Wochen habt Ihr nun Zeit, Kräfte, Geld darauf verwendet, eine Spur meines Vaters zu finden, es ist Euch nicht gelungen —“

„Und Du meinst, daß wir jeden weiteren Versuch aufgeben sollen?“ unterbrach er sie; „Du verzweifelst daran?“

„Nicht weil ich daran verzweifle, sondern weil ich fest daran glaube, daß meines armen Vaters Schuldlosigkeit an den Tag kommen muß, sage ich, laßt jetzt ab von Euren Nachforschungen. Wenn es Zeit ist, wird der allwissende Gott die Wahrheit an den Tag bringen!“ antwortete sie. Ihr bleiches Gesicht überflog eine hohe Röte, das Auge leuchtete, die Brust hob sich in tiefen Atemzügen.

„Du glaubst —“

„Ja, ich glaube, und mein Glaube wird mir helfen!“ fuhr sie fort, „und weil ich diesen Glauben habe, sehe ich Dich ohne Bangen scheiden; ehe Du zu mir zurückkehrst, wird das Rätsel gelöst sein, und dann werden auch Deine Eltern milder über unseren Bund denken gelernt haben.“

„Juliane, woher kommt Dir diese Zuversicht?“

„Aus Schmerz und Thränen, aus Gram, Sorgen und Leid, aus Zweifeln und Verzweiflung ist sie in meinem Herzen aufgesprungen in den langen, bangen Nächten, die ich am Krankenlager meiner Mutter durchwacht habe,“ antwortete sie ohne Zögern, „und Du sollst sehen, sie wird nicht zu schanden werden.“

Zwei Tage später war Mühlfeld abgereist, und Juliane befand sich jetzt in einer noch tieferen, trostloseren Einsamkeit als zuvor, da ihr Bruder den größten Teil des Tages in der Stadt zubrachte; kehrte er dann von seinen fruchtlosen Gängen heim, so war er tief niedergeschlagen und wortkarg und zog sich gewöhnlich auf sein Giebelzimmer zurück.

Mit Doktor Forberg war binnen wenigen Wochen eine recht traurige Veränderung vorgegangen; aus dem frischen, frohen Menschen war ein bleicher Grübler und Kopfhänger geworden, der jedes Interesse an dem erwählten Beruf und an dem Studium, dem er sich außerdem mit besonderer Vorliebe gewidmet, verloren zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

nach 4jähriger Haft die Freiheit wiedergegeben. Der Soldat war von Kameraden arg gehänselt worden. Um sich an dem Haupttübelthäter zu rächen, lauerte er, mit einem losen Stuhlbeine bewaffnet, diesem hinter einer Thür auf. Als die Thür sich öffnete, schlug er blindlings los und sah erst zu spät, daß er nicht den erwarteten Kameraden, sondern einen militärischen Vorgesetzten vor sich habe. Der Unglückliche wurde mit sieben Jahren Festungshaft bestraft. Jetzt, nach 4jähriger tadelloser Führung im Gefängnis ist er vom Kaiser begnadigt worden.

* Das Weihnachtsfest kündigt sich in diesem Jahre sehr früh an. Wie aus voigtländischen Zeitungen zu ersehen, befindet sich von Hof aus der erste Eisenbahntransport Weihnachtsbäume nach Berlin unterwegs. Sie entstammen bairischen Wäldern.

* Ein kolossales Honorar hat sich ein Arzt in dem Städchen St. bei Posen verdient. Etwa vier Jahre hindurch hat dieser Arzt (er ist polnischer Nationalität) die hochbetagte polnische Rittergutsbesitzerin verwitwete Frau v. Ch. behandelt und dafür bei Lebzeiten seiner Patientin 59000 Mk., im ganzen aber 82000 Mk. erhalten.

* Eine Nachwirkung des Diphtherieserums hat Stabsarzt Dr. Scholz-Hirschberg bei seinen Kindern beobachtet. Die Wirkung des Serums war eine überraschende und die Rekonvaleszenz bei beiden Kindern eine sehr schnelle. Doch traten bei dem Knaben heftige Gelenkschmerzen und Ausschlag ein, die aber nach vier Tagen verschwanden. Das andere Kind hatte drei Tage lang erbsengroße Flecken an Händen und Armen, blieb aber von Gelenkschmerzen verschont.

* London, 16. Nov. Infolge des enormen Regens sind die meisten Flüsse aus den Ufern getreten. In London sind ganze Stadtteile überschwemmt. Tausende von Menschen sind obdachlos und in öffentlichen Gebäuden untergebracht. Der gesamte Verkehr stockt, der Schaden ist unberechenbar. Die letzten Stürme haben im ganzen Lande große Verheerungen angerichtet, besonders ist die Küste in der Umgegend von Douvres hart heimgesucht worden. Man befürchtet große Unglücksfälle. Der Eisenbahnverkehr ist in einigen Distrikten vollständig eingestellt.

* Der in Marokko von Eingeborenen erschossene und beraubte deutsche Staatsangehörige Fr. Neumann ist ein Bruder des Pastors an der St. Maria-Magdalenakirche in Eberswalde bei Berlin M. Neumann. Der Ermordete hat ein Alter von 38 Jahren erreicht; seit achtzehn Jahren ist er in Marokko ansässig. Er hatte in Casablanka ein kleines Gut erworben und betrieb daneben ein kaufmännisches Geschäft. Eine Frau und 4 kleine Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers. N. erhielt einen Schuß in die Schulter und einen Dolchstich in den Unterleib. Die Uebelthäter raubten die Uhr des Ermordeten und eins der Wagenpferde. Das andere Pferd zog den Wagen mit der Leiche bis zum Gute. Dort kam es noch zwischen den Angestellten und den Räubern zu einem Zusammenstoß, worauf letztere das Weite suchten.

Soziale Bewegung.

Die Strafkammer in Waldenburg in Schlesien verurteilte den Schlepper Hiller aus Fellhammer, der im September d. J. während des Rothenbacher Bergarbeiterausstandes die Belegschaft des Hermsdorfer Wrangelschachts gemeinschaftlich mit andern ausständischen Schleppern zur Niederlegung der Arbeit veranlassen wollte, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Jahr Gefängnis. Die Strafen wurden so hoch bemessen, da das Verhalten des Angeklagten damals von verhängnisvollen Folgen begleitet sein konnte.

In der L. Loeweschen Gewehrfabrik zu Martinikenfelde ist ein partieller Ausstand ausgebrochen. Zunächst streiken nur die in der Laufbranche beschäftigten Arbeiter, ungefähr 500; die Ursache der Arbeitsniederlegung ist in einer Herabsetzung des Akkordtarifs zu suchen, und es soll sich um eine Reduzierung um 20 bis 25 pCt. handeln. Die in Spandau wohnhaften Arbeiter der Fabrik haben sich an dem Streik nicht beteiligt.

Eingesandt.

In No. 135 der „Schw. Ztg." findet sich ein Eingesandt (Antwort auf die leise Anfrage), welches, wäre es nicht so entsetzlich inhaltsarm, beinahe belustigen könnte; denn es zeugt von einer so laienhaften Anschauung, und von einem so großen Mangel an Kenntnis in der Bautechnik, daß wir den naiven Mut des Herrn Einsenders bewundern, sich mit solchen Geistesergüssen an die Oeffentlichkeit zu wagen. Bezeichnungen wie „Rumpf, Globus, Panzer, praktische Waffe," pp. sind uns auf dem Gebiete der Bautechnik, auf welchem wir sonst zu Hause sind, noch nicht begegnet, wir wissen also auch nicht, was Einsender damit meint. Im übrigen stehen wir dem Gegenstande des fraglichen Streites völlig fern und nur, weil die in No. 134 enthaltene „Leise Anfrage" eine grundlegende Bestimmung der Baupolizeiverordnung berührte, nehmen wir Interesse an der Regelung der Angelegenheit. Wir halten uns hierzu umsomehr berechtigt, als wir es für die erste Pflicht einer Polizeibehörde erachten, darüber zu wachen, daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen auch wirklich durchgeführt, aber unparteiisch und ohne Ansehen der Person gehandhabt werden. Lediglich das öffentliche Interesse und nichts anderes darf hierfür Richtschnur sein

In dem vorliegenden Falle glauben wir, mußte die Baupolizeibehörde, wollte sie das öffentliche Interesse wahren, bedingungslos die Bauerlaubnis verweigern und eine Neuregelung der Fluchtlinie als Vorbedingung für die weitere Prüfung der Vorlage fordern. Die Baupolizeiverordnung verlangt polizeiliche Genehmigung unter anderen, zu allen Reparaturbauten, mit welchen Konstruktionsveränderungen verbunden sind, und dies traf hier doch gewiß zu. Trat dann die Behörde in eine genauere Prüfung der Vorlage ein, so mußte sie unschwer hinter derselben die versteckte Absicht der Bauherrin oder des Bauherrn erkennen, aus dem alten Bau unter Umgehung der Bestimmungen des Fluchtlinien-Gesetzes und der Baupol.-Ord. ein neues Haus herzustellen, welches mit dem alten Bau nichts weiter als den Grundriß und vielleicht einige Pfosten der Umfassungswände, sowie vorläufig noch — das Dach gemein hatte. Letzteres wird dann, das liegt auf der Hand, wahrscheinlich im nächsten Jahre durch ein neues ersetzt werden und so steht ein neues Haus in der Straße, auf viele Jahrzehnte hinaus wieder ein Hindernis für die Regelung der Straßenflucht.

Wetterbericht. (Nachdr. verb.)

Voraussichtliches Wetter am: 20. November.
Zeitweise stark nebliges, vielfach heiteres und trockenes, ruhiges Wetter. Nacht und Morgen kalt, vielfach Frost und Reif (in den zentralen, südlichen, östlichen und südöstlichen Teilen von Deutschland und in Böhmen allgemein Frost), Tag angenehm.
21. November: Vorwiegend heiter, trocken, ruhig, Nacht und Morgen kalt, Frost, Reif, am Tage angenehm. Morgens vielfach starker Nebel.

Die Wasserkur tritt in den Hintergrund. Die Medico-Elektrische Heilmethode verdrängt allmählich die Wasserkur. Schwerhörigkeit, Ohrengeräusche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Verdauungsschwäche, Nervenschwäche, Fettsucht, Bronchitis, Asthma, Katarrh u. s. w. schnell und sicher geheilt, ohne Berufsstörung Abhandlung portofrei. **Medico-Elektrisches Institut,** 2 B, Auf dem Berlich, Köln a. Rh.

Tausendfaches Lob, notariell bestät., über d. **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen** a. H. Ein **10** Pfd.-Beutel fco. **8** ℳ hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. [4]

Sparkasse des Amtes Barop.

Jahres-Abschluss pro $18\frac{93}{94}$.

Aktiva.

	Mk.	₰	Mk.	₰
Ausgeliehene Kapitalien bis Ende März 1894	929440	54		
Zinsenreste einschl. der Stückzinsen	3565	03		
Kassenbestand Ende März 1894	26320	54		
Summa der Aktiva			959326	11

Passiva.

Einlagen am Schlusse des Vorjahres	926455	47		
Einlagen pro 1893/94 einschl. der zugeschriebenen Zinsen	185950	24		
Summa	1112405	71		
Einlagen sind zurückbezahlt	157902	36		
Summa der Passiva			954503	35
Gewinn			4822	76

Die Sparkassen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefe, sowie gewöhnliche, als „dringend" bezeichnete und dementsprechend frankierte Packetsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmsfällen bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, besteht bei der hiesigen Postanstalt die Einrichtung, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfennigen für jeden Brief bezw. für jedes Packet. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt.

Westhofen (Westf.), den 16. November 1894.

Kaiserliches Postamt.
Böttcher.

Die Ehefrau Kaufmann **Carl Eickmann,** Dina geb. Korte, früher zu Schwerte, jetzt zu Altena wohnhaft, hat auf Grund des § 421 Teil II Tit. 1 A. L.-R., weil ihr Ehemann in Konkurs versunken ist, die Gütergemeinschaft für die Zukunft aufgehoben.

Schwerte, den 15. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein für den Kreis Hörde.

Generalversammlung

am **Montag, 3. Dezember d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, im Kreistags-Sitzungssaale im **Kreisdienstgebäude** hierselbst, wozu wir unter Hinweis auf § 10 des Vereins-Statuts hierdurch ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Rechenschaftsberichts.
2. Prüfung und Dechargierung der Vereinskassen-Rechnung für 1893.
3. Ersatzwahl für ausgeschiedene Vorstandsmitglieder.
4. Mitteilungen aus dem letzten Rechenschaftsbericht ꝛc. des Hauptvereins zu Berlin.

Hörde, den 15. November 1894.

Der Vorstand.
Anna Spring, Vorsitzende.

„Stadtverordnetenwahl".

Die Wähler der **II. Abteilung** werden hierdurch behufs Aufstellung geeigneter Kandidaten als Stadtverorduete auf

Donnerstag, den 22. d. Mts.,
abends 8 Uhr,

zu einer **Versammlung** im **Stadtkeller** eingeladen. **Mehrere Wähler der II. Abteilung.**

Stutznäcker's verbesserte
Familien-Singer-Nähmaschine
übertrifft alle anderen Singer-Nähmaschinen an **Güte, leichtem ruhigen Gang, Leistungsfähigkeit** und **Dauerhaftigkeit.**



Vor Ankauf einer Nähmaschine versäume man nicht, sich in meinem Geschäftslokale von den großartigen Vorzügen zu überzeugen.

Größtes Lager
in
Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.
Mehrjährige Garantie.
— Unterricht gratis. —
Dortmunder Nähmaschinen- und Velociped-Fabrik
W. Stutznäcker.
— Telephon 211. —

Ein ordentl.
Dienstmädchen
von 14 bis 17 Jahren, am liebsten vom Lande, gesucht.
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Zur Helle, Schwerte.
Gänsebraten, Gänseklein, Hasenbraten, Hasenpfeffer, Kalbsbraten, Schweinebraten, Gulasch,
Warmes Frühstück 40 Pfg. Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.

Handelsnachrichten.

Neuß, 17. Nov. 1894.

Weizen	1. Qual.	11	90
per 100 Kilo	2. „	11	10
Landroggen	1. „	11	00
per 100 Kilo	2. „	10	00
Hafer		11	00
Wintergerste per 100 Kilo		—	—
Buchweizen	„ „	—	—
Rübsen (Aveel)	„ „	18	75
Raps	1. Qual. „ „	19	75
„	2. „ „ „	00	00
Kartoffeln	„ „	6	00
Heu per	500 „	30	00
Roggenstroh per	„ „	16	00
Rüböl per	100 „	45	50
in Partieen von 100 Zentner Rüböl per 100 Kilo faßw.		47	00
Gerein. Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 Kilo		86	00
Weizen-Vorschuß 90 per 100 Kilo			
leien per 50 Kilo		4	—

Köln, 17. Nov. Weizen hiesiger 12,00—13,00, fremder 13,00—15,00 Roggen hies. 11,00—12,00, fremder 12,50—13,50, Hafer hies. 12,50 bis 13,50, fremder 13,00—14,00 ℳ

Berlin, 17. Nov. Weizen Nov. 132,75 ℳ, Dez. 132,75 ℳ Roggen Nov. 115,25 ℳ, Dez. 115,25 ℳ Hafer Nov. 118,75 ℳ, Dez. 118,00 ℳ, Rüböl vorr mit Faß 44,00 ℳ, Rüböl vorr. ohne Faß 43,00 ℳ Nov. 43,90 ℳ, Mai 44,60 ℳ Spiritus 70er vorrätig 31,70 ℳ Nov. 36,20 ℳ, Dez. 36,20 ℳ Mai 37 80 ℳ 50er vorr. 51,30 ℳ

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage, betr. „**Verein der Bücherfreunde**", bei, auf die wir hierdurch unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Gottesdienste.

Schwerte.
Mittwoch, den 21 November 1894. (Buß- und Bettag)
Größere ev. Kirche.
Hauptpr. 1/2 10 Uhr: Pastor Heinenberg.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Graeve.

Reformierte Kirche.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Past. Terberger.

Westhofen.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Falkenberg.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gustav Adolf-Verein.

Dienstag, den 20. November, abends 1/2 8 Uhr.

Ortskrankenkasse Westhofen.

Generalversammlung

am **Sonntag, 25. Nov.,** nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Witwe L. Weiberg

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Westhofen, 16. November 1894.

Der Vorstand.

Verpachtung.
Herr **Wilhelm von Lünen** läßt
Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
1 1/2 Morgen Ackerland,
a. d. **Dortmunder Chaussee** neben dem katholisch. Kirchhofe belegen, zu **Gartengrundstücken** eingeteilt, auf mehrere Jahre an Ort und Stelle verpachten.
Hohenschwert.

Versuchen Sie bei
Zahnschmerzen
den seit Jahren bewährten
Dentinkitt.
Zu haben in Kart. à 40 Pfg. bei
L. Weinberg u. Wilh. Heppe.

Zum Waschen u. Glanzbügeln
empfiehlt sich bestens
Lina Doerdrechter.
Hagenerstr. 3.



Ein Bock zum Decken.
Hörderstr. 103. Schwerterheide.
NB. Derselbe ist auch zu verkaufen.

Danksagung.
Seit Jahren litt ich an einem offenen Bein. Der ganze linke Unterschenkel war mit Geschwüren übersäet, von denen einige so groß waren wieeine Kinderhand. Aerztliche Hülfe war nutzlos gewesen. Da ich nun von den glänzenden Erfolgen des Herrn **Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt** in **Köln** am **Rhein, Sachsenring 66,** gehört hatte, wandte ich mich endlich an d esen und wurde von thm in etwa 4 Monaten geheilt. Spreche meinen Dank öffentlich aus.
(gez.) **F. Dreckschmidt, Holsen** bei Bünde i. W.

Wohnung,
gesund und bequem, 3 bis 4 Zimmer mit Zubehör, wird sofort oder später gesucht.
Vermieter wollen ihren Namen in der Expedition d. Ztg. angeben.

Putzpulver
empfiehlt **Carl Braus.**



Der Inhalt ist so reichhaltig, gut u. interessant gewählt, dass ich meine, Besseres kann man den Landleuten nicht bieten.
Frhr. v. Schorlemer-Alst in einem Briefe an den Verfasser.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Buchbindereien, in **Schwerte** durch die **C. Braus**'sche Buchhandl.:
Dr. Martin Fassbenders
Bauernkalender 1895.
Preis 50 Pfennige
Wiederverkäufer hoher Rabatt.
J. Schnell'sche Buchhandlung
(C. Leopold),
Warendorf in Westf.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund, Westenhellweg 46.

Gelegenheitskauf!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag:

Reste-Verkauf

von

Hemdentuch, Halbleinen, Bettzeug, Barchend, Pique, Handtücher, Gardinen, Flanell

und vielen andern Stoffen

für die Hälfte bis zwei Drittel des bisherigen Preises.

NB. Wir bemerken ausdrücklich, dass wir nur gute Waren wirklich billig verkaufen.

Mehr als 18

800 Stück

gebrauchte und neue Herbst- und Winter-

Paletots, Kaisermäntel, Havelocks,

Knaben- und Kinder-Paletots

haben wir unter der Hand zu verkaufen. Verkauf täglich in unserm Verkaufslokal

Nikolai-Straße 5.

A. Eick & Co.,

Pfandleih-Anstalt,

Dortmund.



Zu haben in den meisten Kontoreien, Kolonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

Nur 1 Mark.

Ziehung 28. Novbr.

Hauptgewinne:

25 000 Mk.

10 000 Mk.

5000 Mk.

Sämtliche 4418 Gewinne **Bar** mit 90% garantiert.

Anhalter Lose 1 Mark

11 Stück für 10 Mk. empfiehlt die Hauptagentur von **Gustav Kleingarn, Emil Altfeldt.**

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläser zu 30 u. 50 Pfg. bei **Hermann Irle u. Carl Braus.**

E. Mosbach,

Brückstraße 19. **Schwerte,** Brückstraße 19.

Ich empfehle:

Abteilung für Herrenkonfektion:

1 Posten **Cheviot-Anzüge,** 10, 14, 16 Mk.
1 Posten **do. do.** prima, 18, 20, 22 „
1 Posten **Herren-Ueberzieher,** 12, 14, 16 „
1 Posten **do. do.** prima, 18, 20, 24 „
Buckskin-Hosen, in schön gestreiften Dessins, von 2.75 bis 8 „

Gelegenheitskauf!

Eine Partie **Arbeiterhosen,** in Zwirn und englisch Leder, 1.50, 1.70, 1.90, 2.25 Mk.

Große Auswahl in

Hemden, Blousen, Unterjacken und Hosen.

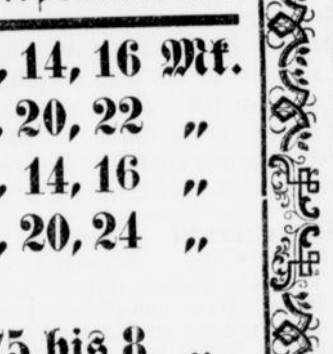
Empfehle als besonders gut und preiswert:

Feinste **Süssrahmbutter** aus der Molkerei des Herrn Schönlau, Haus Cotten,
in Pergament pr. Pfd. Mk. 1.20,
lose vom Faß „ „ „ 1.15,
Gutsbutter in Wellen „ „ „ 1.05,
Pflaumenmus „ „ „ 0.20,
Apfelgelee, hochfein, „ „ „ 0.28,

Zu Hülsenfrüchte:

Große Hellerlinsen, geschälte Erbsen,
Riesen-Erbsen, Gold-Erbsen,
Langbohnen, Wiebelbohnen.

Schwerte. L. Weinberg.



Ein ordentliches

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.



Restaurant Henter,

Schwerte.

Dienstag, den 20. November:

1. großes

Abonnements-Konzert

der ganzen

Merkert'schen Kapelle

(30 Personen).

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mk.

Karten im Vorverkauf zu 75 Pfg. sind in den Zigarrenhandlungen von **G. Kleingarn** und **J. Matz** zu haben.

C. Münkel,

Atelier für Photographie, Hörderstr. 2.

Da die letzte Zeit vor dem **Weihnachtsfeste** die Bestellungen in meinem Geschäft erfahrungsgemäss so zunehmen, dass die sechtzeitige Fertigstellung der Aufträge oft fraglich wurde, so möchte ich recht dringend ersuchen, die Weihnachtsbestellung mir

recht frühzeitig

aufgeben zu wollen.

Das Atelier ist **täglich** auf das angenehmste geheizt. Kinderaufnahmen erbitte von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags. Hellfarbige Kleider sind bei Kinderaufnahmen besonders zu empfehlen.

Aufnahmen auch *Sonntags* ohne Unterbrechung.

Wer da braucht zum Weihnachtsfest viel Moos,
Der kaufe sich bei mir ein Weimar- o. Schneidemühler Los.

Gr. Schneidemühler Geld-Lotterie.

Ziehung 13. u. 14. Dez. 1894.
Hauptgewinn 100 000 Mk.
Lose à 3 Mark.
Porto und Liste 30 Pfennig.
versendet gegen Nachn., Postanweis., Briefm. oder Koupons

Große Weimar-Lotterie.

Ziehung 8.—12. Dez. 1894.
Hauptgewinn 50 000 Mk.
Lose à 1 Mark.
Porto und Liste 30 Pfennig.

Richard Kulicke,

Bank- u. Lotterie-Geschäft,

Berlin C. 25., Prenzlauerstr. 18. Fernsprecher, Amt 7, Nr. 3268

Gesucht wird auf **sofort** ein junges **Mädchen** zur Aushülfe für ein hiesiges Porzellan- und Spielwarengeschäft. Wo, sagt die Exped.

Ein properes evangel.

Mädchen

auf sofort gesucht.

Zu erfragen in der Exped.

Des Buß- und Bettags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag früh und wird gebeten, für dieselbe bestimmte Inserate bis spätestens Dienstag abend einzureichen.

Die Expedition.